Kürzestgeschichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 33

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick in die Schweiz

Bruno Knobel

Späte Ehrenrettung

Der Schweizer *ist* sauber!

Schlagzeilen, nicht nur in der Schweiz, machte vor vielen Jahren ein britischer Lord, der die Eidgenossen nicht ohne Sarkasmus und «Häme» bezichtigte, sie seien unsauber. Das traf den Schweizer tief in seiner Seele, und die Erinnerung an die Schmach blieb schmerzhaft lebendig.

Spät, aber nicht *zu* spät wird uns nun Gerechtigkeit zuteil. Ich würde die erhebende Kunde mit Skepsis aufnehmen, wenn sie nicht von seriösester Seite verbreitet worden wäre: vom Schulamt der Stadt Zürich, in einer von ihm herausgegebenen Eltern-Zeitschrift. Aus den Ausführungen darin geht hervor, dass der Schweizer, *täglich* sowie durchschnittlich *pro Kopf*, sage und schreibe 475 (vierhundertfünfundsiebzig) Liter Trinkwasser verbraucht und damit, versteht sich, an der Spitze der europäischen Länder steht.

Mit allergrösster Genugtuung stelle ich in erster Linie fest, dass das Heimatland des vorlauten britischen Lords mit nur 300 Litern erst an dritter Stelle (hinter Schweden mit 375 Litern) steht, gefolgt von Österreich (290 Liter) und der Bundesrepublik Deutschland (mit 230 Litern). Mit Genugtuung deshalb, weil – obwohl es da um Trinkwasser geht – sein Verbrauch wohl nur zu einem geringen Teil mit den *Trink*sitten zu tun hat, sondern weit mehr mit den *Hygiene*-Sitten. Und so sicher, wie auch Feuer ist, wo's Rauch gibt, ist Sauberkeit, wo gewässert wird. Die erwähnte schulamtliche Kunde erklärt denn auch nicht nur, was wir in diesem Fall unter Pro-Kopf-Quote zu verstehen haben, nämlich dass von den 475 Litern «nur» rund 200 Liter täglich auf den eigenen Haushalt des Normalverbrauchers entfallen. Sondern 275 Liter entfielen, so heisst es, auf seinen Pro-Kopf-Anteil an dem, was Gewerbe und Industrie, Schwimmbäder und Büros etc. verbrauchen. Nein, erklärt wird überdies, und das halte ich für wichtig, dass von den täglichen *200 Litern des Pro-Kopf-Haushaltverbrauches* fast die Hälfte für die allgemeine Körperpflege verwendet werde (Ha, o Lord!), nämlich 84 Liter allein für Bade- und Duschwasser. Womit die Ehre unseres Landes als «saubere Schweiz» endgültig gerettet sein dürfte.

Studieren geht über Spülen

Was man in einer schulamtlichen Publikation kaum erwartet hätte, was aber zeigt, wie realitätsnah unser Erziehungswesen ist, besagt ein Detail genannter Information: Der Schweizer verbrauche pro Nase allein *72 Liter Trinkwasser täglich für die Toilettenspülung.* Die Schweizer nämlich leisteten sich den Luxus, drei Deziliter Urin mit zwölf Liter Trinkwasser in die Kanalisation zu spülen, was uns nicht nur zu erheblichem Stolz berechtigt, sondern was einem Bewohner zum Beispiel der Sahelzone zu erläutern wohl nicht allzuleicht fiele.

Es scheint also, dass unser Platz an einsamer Spitze der internationalen Hygiene-Rangliste nicht unwesentlich abhängig ist von der Grösse der Spülwasserkästen in unseren Toiletten. Ich wagte diesen Gedanken einem braven Appenzell-Innerrhoder Installateur zu äussern. Obwohl er zeitlebens nie in den Genuss schulamtlicher Allgemeininformation gekommen ist, erklärte er ohne Zögern, wen das Verhältnis zwischen 3 Deziliter Urin und 12 Liter spülendem Trinkwasser störe, könne ja leicht Abhilfe schaffen. *Er* zum Beispiel habe in seinen Spülwasserkasten ganz einfach 2 Backsteine gelegt, damit den Wasserinhalt auf 5 Liter reduziert und damit nie Schwierigkeiten gehabt.

Würden auf diese Weise alle Schweizer ihren Verbrauch an WC-Spülwasser auf die Hälfte vermindern, ergäbe das *pro Tag* eine Ersparnis von insgesamt über 200 Millionen Liter Trinkwasser. Ich würde das natürlich gar nicht zu schreiben wagen, wenn nicht die Schweiz *trotz* solcher Einsparung noch immer an der Spitze der europäischen Verbrauchs-Rangliste stünde, ihre späte Ehrenrettung also ungefährdet bliebe.

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Vom Wesen des Glaubens

In der TV-Sendung «Auf den Spuren von Jeremias Gotthelf» fragte der Reporter eine Emmentaler Bäuerin, ob beim hier heute noch üblichen Gang zum Naturheilarzt nicht auch ein Quentchen Aberglaube mitspiele. «Überhaupt nicht», erklärte die Bäuerin, «man muss nur fest an die Mittel glauben, dann helfen sie.»

Nach hartnäckigen Gerüchten sollen «Umwewltschützer» im Wallis Tausende von Vipern ausgesetzt haben.